



zehn, zwanzig und fünfzig Dollars waren die zweihundert Millionen nicht aufzubringen. Dazu bedurfte es der großen Zeichnungen, und diese konnten naturgemäß nur von der Großindustrie und von dem Großhandel geleistet werden. Das ungenügende Gesamtergebnis der Anleihe deutet aber darauf hin, daß diese Kreise, die allein über sehr erheblichen Devisenbesitz verfügen, wieder einmal versagt haben. Ein solches Versagen ist umso bedauerlicher, als gerade die Führer des Wirtschaftslebens in politischer Hinsicht ein großes Maß von patriotischen Worten und Maßnahmen aufzubringen wissen, wenn es sich um die Fortführung des Abwehrkampfes an der Ruhr handelt und um Befundungen der Ruderer, daß dieser Kampf zu einem für Deutschland erfolgreichen Ergebnis geführt werden müsse und geführt werden könne. Zwischen dieser politischen Stellung weiter großindustrieller Kreise und der Einstellung, die sie in wirtschaftlichen Fragen befehlen, scheint demnach ein Gegensatz zu bestehen, der verbittern auf andere Kreise der Bevölkerung wirken muß, die nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten ihren Patriotismus erweisen. Vielleicht hat zu der Tatsache, daß die Industrie sich an der Goldanleihe nur in ungenügender Maße beteiligt hat, die oppositionelle Stimmung beigetragen, die von der Industrie der ganzen Devisenkonkussion und dem damit beabsichtigten Preissturz entgegengebracht wird. Ohne Entfaltung der Devisenkurse und des Preisniveaus ist aber der Rufkampf nicht durchzuführen. Das müssen gerade die Kreise einsehen, die politisch für das Durchhalten bis zum letzten sind. Eine Folge des hinter den Erwartungen zurückbleibenden Ergebnisses der Goldanleihe ist es, daß die Reichsbank ihre Goldbestände im Auslande verstärken mußte und neuerdings hundert Millionen Mark der Schweizerischen Nationalbank in Genäve annehmen hat. Dieses Gold ist vorläufig noch unbelastet, das heißt, die Reichsbank hat sich keine Devisen darauf anschaffen lassen. Öffentlich wird eine Lombardkreditlinie im Auslande verstärkt und wird es genügen, daß die Reichsbank diese Kasse bereit hält, ohne sie anzunehmen. In diesem Kasse geht aus den Maßnahmen der Reichsbank für die Mark mit Nachdruck fortzuführen.

**Nieder eine Fristverlängerung.**  
Berlin, 3. April. Wie aus Bodum gemeldet wird, hat General Degoutte das den Ruhrbergwerksbesitzern bis zum 1. April gestellte Ultimatum zur Abführung der Kohlensteuer an die Franzosen bis zum 15. April verlängert.  
Wäre die Ruhrfrage und alles, was mit ihr im Zusammenhang steht, nicht so ernst, man könnte über den Gang der Kohlensteuerangelegenheit humorvolle Annahmen bekommen. Was hat Degoutte nicht alles schon versucht, um in den Besitz dieses Geldes zu gelangen. Sonst ein Ultimatum hätte er bereits gestellt! Die neue Fristverlängerung dürfte keinen besseren Erfolg haben, als alle bisherigen Aufforderungen Degouttes.

**England als Bittsteller.**  
London, 3. April. Der diplomatische Berichtsteller der „Westminster Gazette“ erklärt, daß England an Frankreich das Ersuchen gerichtet habe, eine Verbindung zwischen Köln und London durch Beilegung eines französischen Bahntollpostens zu gewähren. Dagegen sei darum erwidert worden, daß das britisch-belgische Gebiet mit Kohle, Eisen und anderen Rohstoffen aus dem alt- und neu-belgischen Gebiet vertrieben werde und daß die freie Ausfuhr aller Güter aus dem britisch-belgischen Gebiet nach England statfinde.  
Die Wahrung, daß England ersucht habe, eine Verbindung zwischen Köln und London zu gewähren, bezeichnet mehr als lange Artikel das Abhängigkeitsverhältnis, in das England infolge der Politik Bonar Law's zu Frankreich sich begeben hat. England als Bittsteller, während es laut Friedensvertrag doch die Rheinzone besetzt halten soll!

**Die diplomatische Krankheit Bonar Law's.**  
London, 3. April. „Manchester Guardian“ erklärt, der Gesundheitszustand des englischen Premierministers Bonar Law habe sich so verschlechtert, daß die Ärzte auf seinen Rücktritt drängten. In politischen Kreisen wird geäußert, Bonar Law leide an einer nervösen Ueberreizung, die ihn auch schon verhindert habe, in der Unterhausdebatte vor den Osterferien entgegen der ursprünglichen Absicht nochmals das Wort zu nehmen.  
Wir äußerten kürzlich schon, daß die Krankheit Bonar Law's die bekannte Diplomatenskrankheit zu sein scheint, die mit dem „Absterben vom Wasser“ enden werde.

# Stimmungsmache und greifbare Lügen.

London, 31. März. Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail“ meldet, daß der Sekretär des englischen Transportarbeiterverbandes, Ben Tlett, von Poincare empfangen wurde. Poincare empfing ferner die Mitglieder des englischen Unterhauses Macdonald, Henderson und J. S. Thomas. Die Delegation leitete Poincare einen alternativen Plan vor, der eventuell als Grundlage für die Verhandlungen mit den Deutschen durch Vermittlung der deutschen Sozialdemokratie dienen könnte. Poincare wurde insbesondere vier Fragen vorgelegt:  
1. Wünscht Frankreich das Ruhrgebiet und die Rheinlande zu annektieren und wünscht es dies Gebiet einer politischen und wirtschaftlichen Sklaverei von einer unbegrenzten Zahl von Jahren zu unterwerfen?  
2. Will Frankreich bei Verhandlungen über die Ruhr- und Reparationsfrage England ausschließen?  
3. Versendet Frankreich schwarze Truppen im Ruhrgebiet?  
4. Wie kommt es, daß Deutschland alle geforderten Zinsen und Zinsen, die zur Unterhaltung verlangt wurden, vorkommt, während Frankreich nicht zinslos ist, das heißt zu tun?  
Ben Tlett erklärte einem Vertreter der „Daily Mail“, Poincare habe sehr aufmerksam zugehört, andererseits aber die „Gerechtigkeit und Mäßigung“ der französischen Forderungen betont. Er wies auch, daß die englischen Arbeiterkreise die Ursachen verstanden, die Frankreich zu seiner Aktion im Ruhrgebiet geführt hätten. Die französische Regierung sei bereit, alle englischen Arbeiterforderungen zu empfangen, die empfangen zu werden wünschten und auch die wirtschaftlichen Tatsachen kennen lernen wollten. Poincare versuche, alle Zinsen und Informationen vorzulegen zu lassen, die gewünscht würden. Er leugnete nicht, daß die Wirtschaftslage sehr schwer geworden sei. Aber der Stillstand im Handel sei nicht durch die französische Reparationspolitik herbeigeführt, die französische Regierung wüßte die deutschen Großindustriellen zur Vernunft zu bringen.  
Die wirklichen Feinde des europäischen Friedens und einer gerechten Lösung des Reparationsproblems seien Männer wie Stinnes

und Thoben. Die französische Regierung sei nicht in der Lage, allen Spuren der Täterschaft Stinnes nachzugehen. Sie sei aber sehr entschlossen, keinerlei indirekte Verhandlungen durch Leute wie Stinnes zuzulassen. Aus dem einfachen Grunde, weil sie diese Leute als die Verantwortlichen für alle Unruhe in der Welt betrachte. Die Zwischenfälle im Ruhrgebiet seien nicht infolge Meinungen zwischen Bevölkerung und französischen Soldaten entstanden, sondern seien durch politische Kattoren veranlaßt. Poincare behauptete ganz energisch, daß Frankreich Annexionsabsichten verfolge. Dies wäre nicht nur töricht, sondern auch unmöglich. Niemand träume davon, vor allem wäre eine Annexion wirtschaftlich unmöglich. Die englische Regierung werde an allen Konferenzen vollen Anteil haben können, die zu einer Lösung des Ruhr- und Reparationsproblems stattfinden würden. Volkstommen unrichtig seien alle Behauptungen wegen Verwendung schwarzer Truppen im Ruhrgebiet. Diese hätten ihre Garnisonen in Verdun, Metz, Nancy und anderen französischen Städten. Und wegen ihrer guten Disziplin läme es zu keinerlei Zwischenfällen mit der Bevölkerung.  
Der Bahnminister hält sich allein für vernünftig, alle anderen Leute für mehr oder weniger verrückt. So ist es auch, wenn Poincare sich ausläßt, die französische Regierung wolle die Großindustriellen „zur Vernunft“ bringen. Daß Poincare den englischen Arbeiterführern gegenüber mit dem Namen Stinnes freiben gehen will, gehört in die Kategorie der Unvernunft. Poincare erwartet eine Aufklärung seiner zwei- und dreideutigen Auslassungen über Stinnes auf die Arbeiterkraft, der vorgebracht werden soll, sie handle gegen ihre eigenen Interessen, wenn sie Frankreich nicht beuge und sie läße sich für Stinnespläne mißbrauchen. Die deutsche Presse sollte es nicht unterlassen, gerade diesen Teil von Poincares Rede richtig zu kommentieren. Wenn aber Poincare weiter sagt, daß es infolge der „guten Disziplin der französischen Truppen noch zu keinerlei Zwischenfällen“ mit der Bevölkerung gekommen sei, so erübrigt sich allein um der Ehreerfälle jedes Kommentar der launlichen Lügen des verlogenen Behringers.

## Im Spiegel der englischen Presse.

London, 3. April. Die heutigen Vorfälle in Essen werden von der gesamten englischen Presse viel beachtet und zum großen Teil an erster Stelle veröffentlicht. Die Blätter bringen neben einem Bericht ihrer eigenen Korrespondenten auch deutsche und französische Darstellungen des Vorfalles. Während „Daily Chronicle“ in einem Leitartikel hervorhebt, daß die Tatsache, daß kein einziger französischer Soldat irgendeine Verletzung erlitt, schon beweise, wie wenig Gewalt von deutscher Seite angewandt wurde, und die General Mehele auf einen Veranlasser der französischen Soldaten zurückführt, schreibt die liberale „Westminster Gazette“, die Deutschen müßten einsehen, daß offener Widerstand ihnen in keiner Weise nützen könne. „Daily Herald“ veröffentlicht unter den letzten Meldungen einen Bericht des Sonderkorrespondenten des Reuters-Büros in Essen, wonach dieser endgültig mitteilt, daß die Ereignisse in Essen auf eine Panik der französischen Soldaten zurückzuführen seien. Es habe keinerlei Herausforderung von Seiten der Arbeiter stattgefunden. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Manchester Guardian“ schreibt zu den blutigen Vorgängen in den Kruppischen Werken: Da die Presseberichterstattung ausgerechtere französische Darstellungen des Vorfalles sei ein Meisterwerk naiver Verlogenheit, mit dem versucht werde, den völligen Einbruch zu erwecken, daß die Arbeiter vorläufig gegen die Franzosen aufgestellt worden seien, und daß die Streiken ein vorher vereinbartes Zeichen zum Angriff gegeben hätten. Der Bericht, daß ein Deutscher die Franzosen mit dem Revolver bedroht habe, sei unmaß, ebenso unmaß der Bericht, daß Mitglieder der vormaligen grünen Polizei bei Krupp waren, die die Arbeiter zu Gewalttätigkeiten aufreizten. Der Berichterstatter fährt fort, es scheint nicht, daß die Franzosen auch nur ein Wort des Bedauerns für das Geschehene ausgedrückt haben.  
Berlin, 3. April. Reuters Büro gibt folgende Darstellung der Essener Vorgänge: Als die französischen Soldaten in der Autogarage von Krupp erschienen, wurden die Streiken hörbar. Das ist die allgemein übliche Methode, um den Arbeitern beizubringen, daß die Franzosen ein neues Unternehmen befehlen wollen. Die deutschen Arbeiter verhielten in der friedlichsten Weise die Werkstätten. Die neuen französischen Soldaten wurden ängstlich und befohlen der Menage, sich zu zerstreuen. Später wurden sie von Panik ergriffen und schossen, während die Arbeiter davonliefen suchten, um den französischen Geschossen zu entgehen. Diese Darstellung des Reuters-Büros ist in allen englischen Wärdern veröffentlicht worden. Die französische Presse lacht die Dinge totzuschweigen.

## Das Urteil im Prozeß Radoslawow.

Sofia, 31. März. Heute nachmittag fällt der Staatsgerichtshof das Urteil in dem Prozeß gegen die Mitglieder des früheren Kabinetts Radoslawow. Die im Sälen in Haft gehaltenen Minister Tontschew, De-

schew, Dobri Petkow, General Radenow, Dimitschew, Ehr. Zw. Popow und Ehr. G. Popow, Apostolow, Rosnitschi und der Generalissimus Schelow wurden zur Urteilsverurteilung nach Sofia gebracht. Gegen Radoslawow, der Sofia unmittelbar nach der Niederlage Bulgariens im Jahre 1918 verlassen hatte und seitdem sich in Berlin aufhält, wurde in contumaciam erkannt.  
Der Staatsgerichtshof verurteilte Radoslawow, Tontschew, Petkow, Ehr. Zw. Popow, Dimitschew und Petkow zur Haft auf Lebenszeit, General Radenow zu 15 Jahren Haft, den Generalissimus Schelow und die Minister Apostolow, Rosnitschi und Ehr. G. Popow zu 10 Jahren und den General Bogadew zu 5 Jahren Haft. Außerdem wurde gegen sämtliche Verurteilten auf Verlast der bürgerlichen Ehre eine auf Lebenszeit erkannte und ihnen solidarische Haftung für die Kriegsschäden auferlegt, die sich auf 32 Milliarden 700 Millionen Lewa belaufen.

## Revolution in Rumänien.

Berlin, 3. April. Aus Paris wird gemeldet, daß sich dort Gerüchte verbreiten, wonach in Rumänien eine Revolution ausgebrochen und die königliche Familie geflüchtet sei. Buletari soll von den Militärbehörden in Verhaftungszustand gesetzt worden sein. Ueber Transilvanien sei der Belagerungszustand verhängt worden. Die revolutionäre Bewegung habe einen ausgesprochen bolschewistischen Charakter. Verschiedene Jahrgänge, die man unter die Fahnen berufen habe, hätten den Embargoaufheben nicht Folge geleistet. Es handelt sich vorläufig um Gerüchte, für die eine Bestätigung nicht vorliegt; die Meldung wird also von uns unter allen Vorbehalten wiedergegeben.

## Freistaat Sachsen.

**Verbot der Deutschvölkischen Freispartei.**  
Auf Grund des § 4 Abs. 2 des Gesetzes zum Schutze der Republik vom 21. Juni 1922 ist vom sächsischen Ministerium des Innern die Deutschvölkische Freispartei mit allen ihren Zweigvereinen und Organisationen, einschließlich ihrer Jugendvereine Graf Nord von Bartenburg, für das sächsische Staatsgebiet aufgelöst und verboten worden. Das Vermögen der aufgelösten Vereinigungen ist gemäß § 8 dieses Gesetzes zugunsten des Reiches beschlagnahmt worden. Die Durchführung dieser Maßnahmen liegt den örtlichen Polizeibehörden ob.

## Vier Flugblätter des A. D. O. V.

In sächsischen Arbeiterkreisen herrscht noch nicht allenthalben Klarheit darüber, wie die Arbeiterkraft des Ruhrgebietes die dortige französische Zwangsverwaltung aufstellt. Ein klares Bild davon geben aber einige uns vorliegende Flugblätter, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund in den letztergangenen Wochen im Ruhrgebiet in großen Auflagen verbreitet hat. Darin wird u. a. im Namen der Ruhrarbeiter gesagt:

Zu einer friedlichen Aktion ist es bis an die Zähne bewaffneter Militarismus das untauglichste Mittel. Würde Frankreich sein Ziel, den gesamten europäischen Kontinent wirtschaftlich zu beherrschen, erreichen, dann wäre die ganze deutsche Arbeiterbewegung vom französischen Militarismus und Kapitalismus verdrängt. Die Gewerkschaften verteidigen also im Kampfe am Rhein und an der Ruhr nichts mehr und nichts weniger als ihre eigene Existenz und ermahnen, sich weder vom französischen Militarismus noch von Kommunisten oder Nationalisten provozieren zu lassen.

In einem anderen Flugblatt wird hervorgehoben, daß die Arbeiterkraft mit im Vordergrund des Abwehrkampfes steht, daß Rhein und Ruhr mit zur deutschen Republik gehören und daß ohne die beiden Ruhrgebiete diese Republik in ohnmächtige Teile zerfallen würde. Jedes einzelne Gewerkschaftsmittglied müsse sich mit allen Kräften und mit allen Mitteln für die Erhaltung der Republik einsetzen.

Ein drittes Flugblatt rechtfertigt die Haltung der Eisenbahner, denen kein Karbenender Mensch zumuten könne, unter den schandlichen Bedingungen der Besatzungsbehörde zu arbeiten.

Mit entschiedenen Worten wendet sich schließlich der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gegen das Treiben der Kommunisten, bewaffnete Betriebsunterstützungen der Arbeiter zu bilden und den gewalttätigen Kampf gegen den Faschismus aufzunehmen. Diese Parole sei ein Verbrechen an der deutschen Arbeiterkraft. In Verbindung damit wird auf die kommunistische Regierungsgewalt in Rußland hingewiesen, wo gerade die Not und das Elend am größten seien. Das sächsisch-undurchführbare kommunistische Wirtschaftsprogramm sei nichts anderes als ein Räder, um die Arbeiterkraft vor den Parteilaren zu spinnen. Tatsächlich aber unterstützen die Kommunisten mit ihren Wärdern jeden Tag die Todfeinde jeder Arbeiterbewegung, nämlich den fremdbelagischen Militarismus und Imperialismus.

Das Vorstehende stellt nur einige Stichproben dar, wie die Mehrheit der Arbeiterkraft des Rhein- und Ruhrlandes über die französische Besatzung denkt und wie sie fest entschlossen ist, in dem ihr aufzugesungenen Kampfe unerschütterlich auszuharren. Vielleicht wird der Inhalt dieser vier Flugblätter auch in der sächsischen Arbeiterbewegung einige Zweifel zum Nachdenken anregen.

## 55. Einsetzung der neuen Minister in Sachsen.

Minister des Innern Liebmann und Arbeitsminister Gruppe wurden am Dienstag nach einem Bericht der Staatskanzlei durch den Ministerpräsidenten Dr. Feigner in Gegenwart sämtlicher Beamten und Angestellten dieser beiden Ministerien in ihre Ämter eingeführt. Im Namen der Beamten und Angestellten versprochen die beiden Ministerpräsidenten den neuen Ministern lokale Mitarbeit auf dem Boden der republikanischen Verfassung, worauf die Minister Liebmann und Gruppe unter Dankesworten die Hoffnung aussprachen, daß durch diese Versprechen die Gemüter für gemeinsame erfolgreiche Arbeit gegeben sei und daß es dadurch möglich sein werde, die in dieser politisch schwierigen Zeit besonders schwierigen Aufgaben der Regierung zum Wohle des Vaterlandes und der Republik zu bewältigen.

## Aus dem Lande.

**Freiberg. Frecher Dieb.** Gestohlen wurden in Rudenhausen am Ostermontag, gegen Mittag während des Betriebes, aus der Säurefabrik der Staatlichen Werke 1 starkwandige Platinröhre, 55 Zentimeter lang, 8,5 Millimeter dick, die als Säureerfäßer diente. Der Mindestwert beträgt 8,5 Millionen Mark. Das Diebesgut kommt offenbar in verdorbener Gestalt (zerkleinert und geschmolzen) in den Handel. Sachdienliche Wahrnehmungen, die auf Wunsch biskret behandelt werden, erbittet Krim.-Abt. Freiberg.

**Radebeul. Gemeindevorstand** Schüller f. Am 2. Osterfesttag in früher Morgenstunden verschied nach schwerem Krankheitslager der Gemeindevorstand Herr Emil Schüller im 52. Lebensjahre. Er war der erste berufsmäßige Gemeindevorstand, der an die Spitze der Gemeinde gewählt wurde. Am 15. Juni 1898 wurde er von Döbeln zur Leitung der Sparkasse nach Radebeul berufen und später vom Gemeinderat zum Gemeindefreiherr als die rechte Hand des Gemeindevorstandes gewählt. Nach dem Ableben des Gemeindevorstandes Geringing führte er 6 Monate die Verwaltungsgeschäfte, worauf er dann als Vorstand gewählt und am 30. Juni 1904 von Amtshauptmann von Craushaar in einer anerkennenden Sitzung des Gemeinderates in sein Amt eingeweiht wurde.

**Großschönbach. Eine unverhoffte Osterfreude** wurde 70 bedürftigen Sozial- und Kleinrentnern zuteil. Die Arbeiterkraft des Hauptbetriebes der Firma Gothe u. Co., Schloß, hatte einmütig den Beschluß gefaßt, den Betrag von einer Arbeitsstunde den Rentnern der Armen zukommen zu lassen. Der Betrag von seiten der Arbeiterkraft war 179 000 Mk., welchen Betrag die Firma und Angestellte um 171 000 Mk. erhöhten, so daß demnach ein Betrag von 350 000 Mk. zur Verteilung kam. Den glücklichen Empfängern wurde das Geld am Gründonnerstag vom Betriebsrat der Firma persönlich überreicht. Es ist beachtenswert, daß dieses Werk in gleicher Weise fortzuführen.

## Wetzlarerherberge.

Vorwiegend heiter, morgens neblig, auch tagsüber ziemlich kühl, Nachtfrost.

## Aus dem Lande.

**Welsch.** Bei der Elterratswahl sind auf die kirchliche Liste 3, auf die sozialdemokratische und die weltliche Liste, die beide verbündet waren, je 1 Vertreter entfallen.

**Kathen.** Ein seltenes Schauspiel wurde den hiesigen Einwohnern sowie den Besuchern der hiesigen Gegend in der letzten Zeit geboten. Eine Filmgesellschaft ließ im hiesigen Felsengebiet einige Filmaufnahmen machen, wobei die Kinofachleute und -schauspielerinnen in italienischen Kostümen die wichtigsten Kinokunststücke lieferten. Bei den Aufnahmen wirkte auch der Filmfachmann Albertini mit. Es gab Abstände von Felsen usw. Nach der Kostümierung zu schließen, handelt es sich um einen Film, der in den Abzügen spielt und wozu die schönste Schweiz als Schauplatz ausersehen war.

**Ubersdorf.** Brandstiftung. In der Nacht zum Freitag brach in dem Schönfelderhause ein umfangreicher Brand aus, durch den große Getreidemengen, Maschinen und Kunstgegenstände vernichtet wurden. Der zweifelslos durch Brandstiftung verursachte Schaden beläuft sich auf etwa 100 Millionen Mark.

**Limbach.** Bürgermeisterwahl. Zum Bürgermeister von Limbach ist mit 21 von 34 abgegebenen Stimmen Stadtrat Schubart, Limbach, gewählt worden. 13 Stimmen entfielen auf Stadtrat Schwauffler in Pirna.

**Döbeln.** Töblicher Unglücksfall. Am zweiten Osterfeiertage verunglückte die Ehefrau des Tischlermeisters Richard Leipnitz in Döbeln beim Radfahren so schwer, daß sie verstarb. Frau Leipnitz wollte nach Ostrow fahren, auf der bergigen Straße am Ostrower Kalkwerk verlor sie jedoch die Kontrolle ihres Rades, sie prallte an ein Hindernis festlich der Straße an und erlitt hierbei innere Verletzungen. Mit Beifried wurde die Frau nach ihrer Bejahung gefahren, sie erlag aber ihrer schweren Verletzung.

**Leipzig.** Spielende Kinder durch eine Handgranate zerrissen. Ein schweres Unglück ereignete sich am 2. Osterfeiertag abend kurz vor 7 Uhr in Stahmeln. Eisen sammelnde Knaben hatten auf dem Lindenbühler Grotzplatz eine sogenannte Eierhandgranate gefunden, mit der sie nichtsnahnend auf dem Heimwege Fußball spielten. In Stahmeln angekommen, ergriff ein 12-jähriger Knabe die gefährliche Waffe und warf sie im Beisein einer Anzahl anderer Kinder an eine Hauswand mit den Worten: „Paß auf, jetzt fällt die Mauer ein!“ Im selben Augenblick explodierte die Handgranate. Ein Sprengstück durchschlug die Brust eines 12-jährigen Knaben, der sich noch in ein Haus schleppen konnte und dort an der schweren Verletzung verblutet ist. Einem ebenso alten Knaben wurde ein großer Teil des einen Oberarmes weggerissen; auch er ist gestorben. Der 14-jährige Stiefbruder erlitt eine schwere Bandverletzung, zwei andere Knaben wurde an Arm bzw. an einem Bein erheblich und zwei weitere Knaben an der einen Schulter bzw. am dem Gesicht leicht verletzt. Die drei Schwer-

verletzten befinden sich im Krankenhaus St. Georg. Wie die Handgranate an den Fundort geraten ist, hat bis jetzt noch nicht ermittelt werden können. Eine strafbare Handlung liegt nicht vor.

**Gezetz.** Das teure Holz. Die letzte Holzauktion wurde nach halbtägiger Dauer abgebrochen, da den Interessenten die Lust zum Bieten fehlte. Für einen Posten im Tagerte von zweieinhalb Millionen Mark wurden nur 1,9 Millionen Mark geboten.

**Niederpflanz.** Ungeheure Gemeinbedeante. Hier wurden der Verwaltungsdirektor Korb und Verwaltungsekretär Th. verhaftet, die seit Jahren aus dem Rathausarchive lagernden Beständen des Ortsarmenvereins Mehl und Zucker für sich verwendet haben sollen, ferner sollen von ihnen Schuhe, die für Winderbrenner bestimmt waren, anderen Personen überlassen und die nötigen Unterschriften gefälscht worden sein. Der Verwaltungsdirektor Korb hat sich nach einer anderen Meldung erschossen.

**Deutscher L. E.** Im Scherz erschossen und sich selbst gerichtet. Am Karfreitag nachmittag waren einige junge Männer dabei, in der „Aue“ — in dem Wäldchen vor der „Fandgrube“ — auf Waid zu jagen, nachdem ihnen vor einigen Tagen Erfolge beschieden waren. Im Scherz schloß der 20 Jahre alte Bauarbeiter Emil Richard Weigel seinem Freunde dem Bergarbeiter Paul Arthur Schreiter, gleichen Alters, den Revolver auf die Brust mit den Worten: „Soll ich dich erschließen?“ Im gleichen Moment krachte der Schuß und Schreiter fiel tot zu Boden. Weigel warf den Revolver fort und flüchtete. Ein mitanwesender Fremder rief ihm jedoch zu, er möchte sich den Behörden selbst stellen, er käme dann mit der halben Strafe davon. Weigel erklärte sich dazu bereit, kam zurück an den Tatort, ergriff den noch am Boden liegenden Revolver, eilte fort und tötete sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

## Aus aller Welt.

**Schwachungslad.** Auf dem Zirkelschachte bei Rostermansfeld verunglückte der 43 Jahre alte Häuer Oppermann aus Wippa, Herabstürzen des Gesteins zertrümmerte ihm das Gesicht und führte den sofortigen Tod herbei. Der Bedauernswerte hinterläßt eine unverheiratete Familie.

**Kupferfische entwendet.** Wie der Polizeibericht zu Jena meldet, sind am 26. März aus einem städtischen Gebäude dort elfhundert fünf Kupferfische entwendet worden, die Ansichten von Jena und Umgebung darstellen.

**Eine gefährliche Rinderfreundin.** Aus Berlin meldet der dortige „Volks-Anz.“: Ueber hundert Kinder hat eine Schwindlerin bestohlen, die jetzt endlich unerschädlich gemacht worden ist. Eine Arbeiterin Elie Giese aus der Koloniestraße 122 machte sich auf der Straße an spielende kleine Mädchen heran und verpackte ihnen Schokolade, Puppen oder Geld. Mit diesem Verprechen lockte sie die Kinder in irgendeinen Hausflur, stahl ihnen dort Kleidungsstücke und Schmuckstücke, besonders Ohrringe, und verschwand dann. Die betäubten Kinder standen ratlos

da, bis sie die Aufmerksamkeit der Leute erregten und in Gewahrsam genommen wurden. Die Eltern mußten lange nach ihnen suchen und fanden sie zuweilen mit blutenden Ohren wieder, weil die Schwindlerin ihnen mitunter auch mit Gewalt die Ringe herausgerissen hatte. Fast täglich liefen berartige Anzeigen bei der Kriminalpolizei ein. Jüngst wurde wieder ein dreijähriges Mädchen in der Linienstraße auf diese Weise der Ohrringe beraubt. Der Vater, der dazukam, und von der Kleinen hörte, unter welchen Umständen ihr eine „Tante“ die Ringe abgenommen hatte, nahm sofort mit anderen Leuten die Verfolgung auf und so gelang es endlich, die Gannerin zu fassen. Sie wurde der Polizei übergeben. Festgestellt ist schon, daß sie für mindestens vier Millionen Mark erbeutet hat.

**Die Schlafkrankheit in der Tschechoslowakei.** Tschschischen Blättern zufolge tritt in Nordböhmen die Schlafkrankheit epidemisch auf. Sechs Personen sind bereits daran gestorben.

**Selbstmord eines Unterterrianers.** Aus Dortmund wird gemeldet: Der Unterterrianer Heinrich Hagedorn erschloß sich in der Oberrealschule, nachdem er zum zweiten Male nicht nach der Oberterria verkehrt worden war, aus Furcht vor Strafe, die ihm von den Eltern bei Nichtverkegung angedroht worden war.

Ein Muttermord wurde am Sonntagabend vormittag in der Altpfoststraße 52

in Berlin verübt. Dort wurde die Frau des Vaders Pappe von ihren 16 und 18 Jahren alten Stieföhnen ermordet und beraubt. Wie Hausbewohner betunden, ist es in der Pappe'schen Familie schon sehr häufig zu Streitigkeiten zwischen den Eltern und den beiden Söhnen gekommen. Am Sonntagabend vormittag hatte der Mann der Ermordeten mit seinem jüngsten Sohne das Haus verlassen, und Frau Pappe befand sich mit den beiden älteren Söhnen allein in der Wohnung. Diese Gelegenheit benutzten die beiden Burken, um über ihre Mutter herzufallen und sie zu erwürgen. Dann wählten sie künstliche Verhältnisse durch und verschwand unter Mitnahme einiger Wertgegenstände.

Zwei Durchbrenner wieder eingekerkert. Zwei Strafanstaltler, die kürzlich mit einem größeren Transporte von Halle in der Strafanstalt Lichtenburg gebracht werden sollten und zwischen Reußen und Reußen aus dem Sommerwagen entwichen, wurden bei Halle wieder eingekerkert, dann nach Torgau und von hier an ihrem Bestimmungsort weiter befristet.

Einbruch in ein Manufakturwarengeschäft. In einer der letzten Nächte wurde in das Manufakturwarengeschäft Zimmermann in der Gotthardstraße zu Wertheim ein Einbruch verübt, bei dem der Einbrecher Arbeitsleistungen usw. in Höhe von über 1 Million Mark in die Hände fielen. Die Räuber sind unerkannt entkommen.

## Industrie, Handel, Verkehr.

### Zunahme des Notenumlaufs um 683,1 Milliarden Mark.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. März hat sich die Beanspruchung der Bank in der dritten Märzwoche — zum Teil unter der Einwirkung des bevorstehenden Quartalschlusses — außerordentlich verschärft. Die gesamte Kapitalanlage liegt um 701,5 Milliarden Mark auf 6570,5 Milliarden Mark. Die Zunahme betrug bei den Handelswechseln 181,4 Milliarden Mark (gegen 65,2 Milliarden Mark in der Vorwoche) und bei den Reichsbankanweisungen 528,7 Milliarden Mark (gegen 239,4 Milliarden Mark in der Vorwoche); während sich die Lombardsforderungen weiter um 8,7 Milliarden Mark verminderten. Von den angeforderten Kreditbeiträgen floßen 282,1 Milliarden Mark den fremden Geldgebern der Bank neu zu, die sich auf 2253,5 Milliarden Mark erhöhten; der größere Teil wurde auch in der Berichtswache wieder in baren Zahlungsmitteln der Bank entzogen. Die Steigerung des Notenumlaufs weist mit einem Betrage von 683,1 Milliarden Mark eine neue Höchststufe aus; die Summe der Banknotenausgabe ist damit auf 4955,8 Milliarden Mark angewachsen. Der Umlauf an Darlehensschuldscheinen betrug gleichzeitig um 0,2 Milliarden Mark auf 12,7 Milliarden Mark aus.

Was den Metallvorrat anlangt, so ist der Goldbestand unverändert geblieben. Dagegen war der im Auslande deponierte Teil des Gold-

bestandes unter Abminderung der Beträge von dem Goldbestandes um weitere 100 Mill. Mark vermindert. Diese Dispositionen haben lediglich den Zweck, der Reichsbank in der Möglichkeit vorübergehender schwerer Darlehensaufnahmen im Auslande eine größere Bewegungskraft bei etwa nötig werdenden Devisentransaktionen zu sichern. Der Bestand an Scheidengeldern aus unedlen Metalle (Aluminium, Zink, Eisen pp.), der durch die kurz vor Schluß der Berichtswache erfolgte Zuführung der ersten Prägeergebnisse der neuen Aluminiummünzen zu 200 Mill. im Ausweis vom 15. März eine Zunahme um 0,4 Milliarden Mark erfahren hatte, ist weiterhin um 2,7 Milliarden Mark angewachsen. Die Münzstätten lieferten nämlich in der Berichtswache rund 9,8 Milliarden Mark in solchen Münzen neu ab, von denen sich in wenigen Tagen bereits rund 7,1 Milliarden Mark in den Verkehr setzen ließen. Die Nummernaufnahme der Darlehensschuldscheine des Reiches setzte sich in erheblich gesteigertem Umfange fort. Der Darlehensbestand erweiterte sich um 200,8 Milliarden Mark (gegen 54,2 Milliarden Mark in der Vorwoche) auf 1001,2 Milliarden Mark.

**Dresdner Gordinen- und Spitzen-Manufaktur-Gesellschaft.** Dresden. Auf Veranlassung der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und des Bankhauses Wehr, Arnold in Berlin sind 40 Mill. Mark neue Stammaktien genannter Gesellschaft zum Handel an der Berliner Börse zugelassen worden. — Ueber den Geschäftsgang des Unternehmens verlautet, daß zurzeit

## „Rottrauts Gelöbnis“.

Original-Roman von Lola Stein.  
Copyright 1922 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.  
(Nachdruck verboten.)

Die beiden Damen kamen zurück. Julia ein wenig gestützt, ein klein wenig voller geworden, aber immer noch erschreckend mager, erschreckend zart und durchsichtig. Doch sie versicherte, völlig gesund zu sein, sie fühlte sich froh, sie ging in Erwartung des kommenden Glückes beschwingter, als vorher sie je gewesen, durch ihre Tage. Die Hochzeit wurde für Mitte Juni festgesetzt.

Volter hatte in den letzten Wochen sein Heim verlassen und sich einige Zimmer in einer Pension genommen, auf der Tante Wunsch. Er selbst fand die Rücksichtnahme der Welt gegenüber unnötig, aber er fügte sich. Zudem tat es ihm auch ganz wohl, jetzt nicht in der Gruenwaldstraße sein zu müssen, in der mancherlei Gerücht, gerichtet werden sollte für den neuen Hausbau. Frau Gertrud würde natürlich bei ihren Kindern wohnen und die Sorge für das Hauswesen weiter übernehmen, alles würde ziemlich unverändert bleiben, bis auf die Tatsache, daß Volter und Julia nun ein Ehepaar sein sollten.

Die Hochzeit würde auf Volters ausbrüchlichem Wunsch in keinem Kreise im eigenem Heim gefeiert. Dann würde das junge Paar eine schöne Mittelmeerreise unternehmen, von der sich Volter weitere Heilung für seine junge Frau versprochen, die der Sanitätsrat trotz der warmen Jahreszeit dringend empfohlen. Ueber die fernere Zukunft dachte der Mann nicht viel nach, vorläufig hielt ihn seine Museumsstätigkeit in Berlin beschäftigt, wie es später mit ihm werden würde, wußte er noch nicht. Auf seine Fortschreitenswürde er nicht ganz versichert, Julia mußte sich schließlich damit abfinden, einige Jahre ohne ihn zu sein. Aber er sprach nicht von dieser Zeit, die noch in weiter Ferne lag.

Und Julia fragte nicht. Nicht nach der Vergangenheit, nicht nach der Zukunft. Sie gab sich dem Glück hin, das ihr die Gegenwart gab und hütete sich, an Wunden zu rühren, die noch nicht vernarbt waren in des geliebten Mannes Seele, wie sie wohl fühlte, obwohl Volter nie darüber sprach. Und hoffte auf die Zukunft, in der auch diese Wunden langsam verheilen würden unter ihren liebenden Händen.

Als die ihr aus ihrem Schreibtisch ihre hellen Schläge ermannen sah, sah sie Julia auf aus ihren Träumereien. Sie warf

einen Blick auf die Reiter, erhob sich dann schnell. Er wurde Zeit für sie, Volter mochte bald kommen.

Sie verließ ihr Zimmer, schritt die Treppe hinab und ging unten durch die in Festesglanz und üppiger Blumenpracht daliegenden Räume. Im Speisezimmer war die Tafel schon und reich gedeckt für zwei Personen, der Empfangsalon gleich förmlich einem Blütenhain.

Julia fühlte sich plötzlich einsam, als sie so allein durch die festlichen Räume schritt. Ein Festessen übertrieb sie. Und wieder, wie so oft in den letzten Tagen, mußte sie an Rottraut denken. Was wohl aus der einstigen Freundin geworden war? Sie grübelte viel über ihr Schicksal nach. War Rottraut doch von allen Mädchen, die Julia je gekannt, diejenige gewesen, die sie am herzlichsten geliebt, der sie am innigsten verbunden war, bis Volter und die Liebe zu ihm, die ihre beiden Herzen erfüllte, das harmonische Band der Freundschaft zerriß.

„Wäre doch alles anders gekommen“, dachte die junge Frau immer noch. „Warum mußte Claus damals sterben? Wie glücklich könnten wir alle vier heute sein, wenn er am Leben geblieben wäre! Armer Mann, arme Rottraut! Ob sie wohl von ihrem Bündnis mit Volter erfahren hatte? Sie würde sie und ihn liebend in Gebanken, das glaubte Julia fest, konnte sie doch Rottrauts edles und gütiges Herz.“

Wo die Mutter nur blieb? Julia fühlte eine starke Unruhe in sich, sie ging wieder nach oben und betrat Frau Gertruds Schlafkammer. Die Jalousien waren herabgelassen, der Raum lag halbverfinstert da. Auf dem Divan kauerte die Mutter, wandte der Eintretenden ihr schmerzhaftes Haupt zu und sagte müde: „Die Schmerzen sind unerträglich geworden, Kind, auch die Hebelkeit ist sehr stark. Ich weiß gar nicht, was ich machen soll.“

„Hast du kein Pulver genommen, Mutter?“ „Doch, heute früh, aber es hat nichts genützt. Nun dachte ich schon daran, eins meiner schweren Pulver noch zu nehmen, das so unbedeutend ist. Aber der Sanitätsrat warnte mich so sehr vor der schädlichen Wirkung, ich kann mich immer nur schwer dazu entschließen. Nur für den alleräußersten Notfall hat er sie verschrieben und erlaubt.“

„Aber heute ist doch ein Notfall“, meinte Julia, „du kannst doch mit diesen Schmerzen nicht noch Stundenlang an der Tafel sitzen. Schnell, nimm ein Pulver.“

„Ich habe sie nicht einmal hier, um der Verführung nicht zu leicht zu erliegen“, sagte die Mutter, „sie sind unten in meinem Schreibtisch.“

„So gib mir den Schlüssel, ich hole dir eins.“

Sie reichte der Mutter das Handtäschchen und hielt dabei

mit schwerem Kopf und müden Bewegungen einen Schlüssel heraus. „Hier, Julia, die Pulver liegen in einem kleinen Schächtelchen in der linken Schreibtischschublade. Bringe mir nur eins davon.“

„So gleich“, sagte das junge Mädchen, nahm den Schlüssel und verließ das Zimmer. Sie eilte die Treppe hinab, ihre Schritte verhielten sich hastig und traurig, daß diese schwere Mühsal der Mutter den schönsten Tag ihres Lebens nun so sehr verdirbt. Im Wohnzimmer Frau Gertruds legte sie sich an ihren Schreibtisch und wollte die Schublade öffnen, aber der Schlüssel paßte nicht. Julia gab sich frustrierte Mühe, hatte die Mutter nicht ausdrücklich gesagt, in der linken Tasche lägen die Pulver? Sie erinnerte sich ganz genau. Wahrscheinlich aber hatte sie sich verprochen, oder, benommen durch die Schmerzen, rechts und links im Augenblick verwechselt.

Julia probierte den Schlüssel an der anderen Seite des Schreibtisches und hier paßte er. Sie suchte nun in der Schublade, nahm einige Dinge heraus, unter anderem auch eine Schreibmappe, die sie vor sich auf die Platte legte. Die kleine blaue Schachtel aber fand sie nicht. Also wahrscheinlich hatte die Mutter ihr den verkehrten Schlüssel gegeben und die Pulver lagen wirklich links. Verstimmt über diese Verzögerung räumte das junge Mädchen die Sachen wieder ein. Als sie noch der Schreibmappe griff, fiel sie ihr aus der Hand und zu Boden. Einige Blätter flogen herum. Agergisch blickte sie sich, um sie wieder an Ort und Stelle zu legen. Pflöglich wendeten sich ihre Augen, erkannt sah sie auf ein langes schmales Kuvert, das die Schriftzüge des verstorbenen Vaters zeigte. Mit großen deutlichen Buchstaben las sie Rottraut Welfenhamers Namen. Die Straße, in der diese damals wohnte, war auch angefangen worden, aber plötzlich mußte der Schreiber unterbrochen worden sein, sie war nicht zu Ende geführt. Und es wirkte sehr merkwürdig, diesen halb geschriebenen und sich unterbrochenen Straßennamen auf dem Umschlag zu lesen.

Julia nahm den Brief in die Hand, betrachtete ihn sehr neugierig. Sie sah, daß das Kuvert nicht verschlossen war und schloß, daß ein Wogen im Umschlag steckte. Wie kamen diese, für Rottraut bestimmten Zeilen des toten Claus in den Schreibtisch ihrer Mutter?

Eine große Erregung ergriff die junge Frau. Das war nicht bloße Neugierde, was ihr die Brust beizate, das war eine Unruhe, die einer ganz unbestimmten und dunklen Ahnung entsprang, die sich auf kein Wissen stützte, die ihr aber voraussetzte, daß hier unerlaubte und gefährliche Dinge vor sich gegangen waren. Wie ihr ein Zufall gerade heute entfallen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Wir einige Wochen Aufträge vorliegen. Das Ergebnis des lautenden Geschäftsjahrs werden wir, falls sich anstandslos der ungetrübten wirtschaftlichen Verhältnisse erwarten lassen, gleichwohl hoffe die Gesellschaft, auch auf das erhöhte Aktienkapital eine angemessene Dividende verteilen zu können.

**Reisenenergie nach Nordamerika** bietet der Norddeutsche Lloyd Bremen zur Zeit auf zwei Linien. Die Hauptlinie ist nach wie vor die Linie Bremen-New York, auf der bisher die Dampfer „Sudby“, „Nord“ und „Dannover“ verkehren. Im Laufe des Frühjahrs wird der New Yorker Dienst durch die Einstellung des sämtlich erneuerten, für Kalifornien- und A. Klasse-Passagiere eingerichteten Dampfers „Bremen“ und im Sommer durch die erstklassigen Dampfer „Rindens“ und „Columbus“ wesentlich verstärkt. Die Erfahrung des letzten Jahres hat gezeigt, daß die von Bremen nach New York fahrenden Schiffe wochenlang vor der Küste verbleiben. Passagiere, die nicht unmittelbar nach New York reisen wollen, sondern sich nach dem Westen Amerikas begeben wollen, ist daher zu empfehlen, ihren Reisezweck möglichst über Philadelphia oder Baltimore zu nehmen. Auch dortin bietet der Norddeutsche Lloyd angenehme Reisenenergie, und zwar in erster Linie für Passagiere, die weniger Wert auf gesellschaftliches Leben an Bord, als auf gute, einfache, preiswerte Beförderung in einem kleinen Kreise von Mitreisenden legen. Hierfür sind die Dampfer der teils in Philadelphia-Baltimore, teils im Brasilien-Verkehr verkehrenden Dampfer der „Rindens“-Klasse des Norddeutschen Lloyds wie geschaffen. Sie bieten je 12 Kabinen in hohen, freundlichen Kabinen behagliche Unterkunft. Zum gemeinsamen Kutschfahren und zur Einnahme der Mahlzeiten steht ihnen ein geschmackvoll eingerichtetes Salon zur Verfügung. Die ge-

räumigen Deck vor und hinter dem mittschiffs gelegenen Decksaal bieten bei schönem Wetter Gelegenheit zu angenehmen Kutschfahrten im Freien und erhalten bei ihrer Größe Besondere Aufmerksamkeit in einem Kutschsaal, wie sie auf anderen Schiffen, die in erster Linie der Passagierbeförderung dienen, nicht geboten werden kann.

Im Berliner Effektenverkehr war am Dienstag ruhige, aber freundliche Stimmung zu verzeichnen. Die Kurse lagen in der Mehrzahl etwas fester als am letzten Börsentag vor dem Feste. Für Schilling, Bank- und Wochentourer zeigte sich besonderes Interesse. Infolge der langen Bärenruhe lagen vom Publikum wenig Kaufaufträge vor. Die Nachfrage soll aber hier das Angebot überwiegen.

Am Dresdner Börsenverkehr wurden am Dienstag bei ansehnlicher Stimmung ziemlich erhebliche Umsätze getätigt. Die Kurse unterschieden sich von den letzten amtlichen Notierungen nur wenig. Genannt wurden: Dresdner Schrottspreisen 26300, Erd 15000, Bism. Metall 18500, Hirsch-Lateinglas 18000, Deutsche Tonröhren 75000, Mitteldeutsche Spritz 10000, Herden 28500, Silberstraße 5500, Erzp. H. H. 14500, Silbermetall 6800, Edl. Ein- und Ausfuhr 3200.

Infolge Einführung einer Gebührensabrechnung über den Passverkehr mit dem Saargebiet ist die Befreiung der Gebühren für Passiere nach dem Saargebiet in Goldfranken erforderlich geworden. Vom 1. April an betragen danach die Gebühren für Passiere nach dem Saargebiet bis 1 kg. 30 c, über 1 bis 5 kg. 50 c, über 5 bis 10 kg. 90 c, über 10 bis 15 kg. 1 fr. 50 c, über 15 bis 20 kg. 2 fr. Für Sperrgutleistungen wird ein Zuschlag von 100 v. H. erhoben. Die Befreiungsabrechnung wird nach Wiederaufnahme des 3. A. während der Wertpapierverhandlungen auf 10 c für je 1000000 M. der Wertpapiere betragen, die Befreiungsgebühren 10 c. Die sonstigen Vorschriften bleiben unverändert. Die Umrechnung der vorstehenden Gold-

frankenbeträge in die Marktwährung erfolgt nach dem jeweils für den Kassanbwerb der gültigen Gegenwert des Goldfranken.

Bestand Rohwoll-Großhandelspreise (niedermittel) für 50 Kilogramm ab Station: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 13- bis 15000, Heu, 10- bis 12000, Gerstenstroh 9- bis 11000, Roggen- und Weizenstroh, bindelgepreßt 12- bis 14000, Roggenstroh, langes, gebündeltes 8- bis 12000, Heu, handelsübliches 13- bis 15000, Heu, gutes 15- bis 17000, Häfeln 17 bis 18000.

Der deutsche Außenhandel im Februar. Die Zuverlässigkeit der vom Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnisse des deutschen Außenhandels im Februar ist durch den Einbruch in das Ruhrgebiet erheblich beeinträchtigt worden. Infolge der Befreiung der Zollämter ist das noch nicht zur Abrechnung an das Reichsamt gelangte Material bei der Bearbeitung ausgefallen; können die zur Ein- und Ausfuhr kommenden Güter von deutscher Seite vollständig überhaupt nicht mehr erfasst werden. Daher haben nachstehende Zahlen nur bedingten Wert. Auch sind Vergleiche mit zurückliegenden Monaten unzulässig. Der Außenhandel stellte sich unter obigen Vorbehalten im Februar in der Einfuhr auf 31 651 000 Dopp.-M., darunter befinden sich Lebensmittel und Getränke bei der Einfuhr 2 643 000 Dopp.-M. und bei der Ausfuhr 593 000 Dopp.-M., Rohstoffe 24 933 000 resp. 4 580 600 Dopp.-M., halbfertige Waren 3 132 000 resp. 1 871 000 Dopp.-M., fertige Waren 890 000 resp. 3 913 000 Dopp.-M.

Preisermäßigungen in der elektrotechnischen Industrie. Die Preisliste des Zentralverbandes der deutschen elektrotechnischen Industrie hat bei ihrer letzten Preisfestsetzung (am 10. März) eine Ermäßigung der Preise für sämtliche Isolierstoffe und Schwachstrom im Ausmaße von 6-12 Prozent vorgenommen. Im übrigen wurden die Preise in der gleichen Höhe erneut festgelegt.

Keine Veränderung des Gold- und Silberverkaufspreises. Der Verkauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 M. für ein Gramm Gold, 42500 M. für ein Gramm Silber. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt. Der Verkauf von Reichsbankmünzen durch die Reichsbank und die Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

Sächsische Kommunalfreihilfsbriefe zum Reichsbanknotendiskont. Die Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden legt in der Zeit vom 3. bis 21. April 500 000 000 M. mündelbare Sächsische Kommunalfreihilfsbriefe zum Zinsfuß von 106 Prozent aus. Der Zinsfuß ist gleich dem jeweiligen Reichsbanknotendiskont, legt also 12 Prozent, ist aber mit mindestens 8 Prozent garantiert und beträgt im Höchstfalle 18 Prozent.

Berliner Börse am 3. April. Am Berliner Dreißenmarkt hielt zu Beginn der Woche die feste Tendenz des letzten Tages vor dem Feste an. Dies ist mit darauf zurückzuführen, daß sich während der Bärenruhe ein stärkerer Bedarf angelagert hat. Im Verkauf der Börse machte sich lebhaftes Geschäft bemerkbar, was sich auch in den amtlichen Notierungen ausdrückte. Handel und Industrie interessierten sich sehr für ausländische Zahlungsmittel. Das Kursniveau erfuhr daher zunächst eine Befestigung. Die Reichsbank nahm dann umfangreiche Käufe vor, wobei eine rückläufige Bewegung eintrat. In Offenstellen stellten sich auf 51, Auszahlung Barfuß hatte gleichen Kurs. Das englische Pfund liegt bei vermehrtem Bedarf auf 98500. Der Dollar hielt sich unter letzten Schwankungen auf etwa 21200. — Aus New York wurde geteilt, was dem Markt mit 0,0047 bis 0,0048 Cent gemeldet, was einem Dollarfuß von 21276 bzw. 20833 entspricht. — Am Berliner Wertpapiermarkt verliefen die Notierungen 21150, Helmb. 8350, England 98750, Frankreich 1400.

**Hören Sie mein Angebot für Brillanten, Perlen**  
Juwelen aller Art, Gold-, Platin- und Silber-Gegenstände, sowie Bronze-Uhren u. Meißner Porzellan  
Luxussteuer übernehme selbst  
Diskrete Bedienung!  
**ATLANTIK** Frauenstr. 2a, II am Altmarkt. Telefon 10820.

Alpaka- und Bestecke, G. Eckardt, Dresden, Gröner Str. 41.

**Möbeltransporte**  
vermittelt Auto-Möbelwagenzug, per Bahn oder Geshirr  
Möbellagerungen u. Verpadungen  
Dresdner Fuhrwesen-Gesellschaft (M. G.)  
Zauher Straße 37 — Fernsprecher 25091

**Radows**  
Handels- und Sprachschule  
Dresden, Altmarkt 15  
105 Schreibmaschinen  
Beginn täglich, Preis frei.  
Sonderturfe für Teilnehmer mit höherer Schulbildung, Fortbildungspflichtige Knaben und Mädchen sind vom Befehl der Pflichtschule befreit.

**Damen**  
wenden sich bei Bedarf an Mutter, Spritze, Stillkannen, Frauentropfen, Tee u. a. m.  
hygienischen Artikel  
an Frau A. Buchelt, Dresden, Oberseergasse 12, I. an der Prager Straße.

**Hygienische Frauen-, Herren- und Säuglingsartikel**  
Alle Spülapparate & Freileben  
Dresden-A., am Postplatz 11, Wallstr. 4, bei Vorzeigen dieses M.

**Banzen - Wotten**  
Schwaben, Hefen, Ziegen, Käse u. a. m.  
Kammrätzer Schröder & Sohn  
Dresden, Rosenthalerstr. 22, 22092  
Hilfstr. 1, Rammerstr., Janzstr. u. a. m.

**20 Wettinerstrasse 20**  
haben Sie die verbürgte beste Verwertung Ihrer alten zerbrochenen  
**Gebisse und Zähne**  
Gold-, Silber- u. Platin-Gebisse, Kappen, Krönchen, etc.  
nach sachlich-fachlicher Prüfung vor Ihren Augen  
**W. A. Korie, Dresden,**  
Wettinerstraße 20, Erbgasse, kein Laden.  
Sonntags geöffnet, da christl. Unternehmen.

**EDDA**  
INDUSTRIE  
ÖLE UND FETTE

**Fa. Carl Rädtsch**  
Dresden-Leipzig.  
Draht-Rädtschwerke.  
T. Dresden 16218  
Leipzig 67620.

**MUSIK-**  
Instrumente und Pianoniums  
Otto Friebe  
Dresden, Hauptstr. 18  
Öffnungszeiten.

**Zickel?**  
Felleinkauf  
Dresden-A. - Laden.  
Röhrlage 20.

**Stoffe**  
für Herren und Damen, Manufaktur, Wäsche, etc.  
H. Scholz, Dresden.  
Markenstr. 9, Ring, Antonplatz.

**Carl Joseph**  
Dresden-A. 1  
Röhrlage 20.

**Kohlernie**  
heilt und verhütet man sicher durch  
**Cyanid - Schwefel - Kalk - Dünger.**  
Alles Nähere in unserer Samenpreislise, die kostenlos auf Wunsch zur Verfügung steht  
**Zeiger & Faust, Innd. Wettinerstr. 2**

**Farbbänder Kohlepapiere Durchschlagspapiere**  
W. H. Karl Henning & N.  
Neuzeitlicher Büchereibetrieb  
Dresden-A., Marschallstr. 12-14.  
Ruf 2834.

**Zuchtvieh**  
hochtragende und frischgekalbte Kühe, sowie prima Zuchtbullen  
mit Verbuchschein bei uns eingetroffen. Den selben stellen wir nach Ablauf der Quarantäne sehr preiswert zum Verkauf. — Schlachtvieh wird in Zahlung genommen.  
**Emil Kästner & Co., Hainsberg**  
— Fernruf Freital 296. —

**„Rottrauts Gelöbniß“.**  
Original-Roman von Vela Klein.  
Copyright 1922 by Karl Köhler & Co., Berlin W. 15.  
80. (Nachdruck verboten.)  
Denn wenn die Mutter lesen durfte, was Claus seiner Braut einst geschrieben, so konnte auch Jutta dies wissen. Zielteich aber... Nun, sie wollte wissen, wissen um 'den Preis'.  
Und sie besaß ein leichtes Zwieseln und Schwanken, das durch ihr Herz ging, eine leise mahnende Stimme, den Brief unerschrocken wieder an seinen Platz zu legen, die Mutter später einmal danach zu fragen. Sie rief schnell entschlossen den Bogen aus seiner Hülle, las, daß er nicht beschrieben war von Claus' charakteristischer enger Schrift, warf einen Blick auf das Datum oben am Rande, stieg, als es den Tag im Oktober zeigte, den der letzten Operation, der dem Sterbetag vorangegangen war. Und las mit fliegendem Atem, in immer größer werdender Erregung:  
Rottraut! Nachdem Du von mir gegangen bist, fühle ich es als Notwendigkeit, Dir sogleich zu schreiben, denn wer kann wissen, was morgen sein wird und wieviel Zeit mir das Schicksal noch läßt? Und da ich nicht weiß, ob ich noch die Möglichkeit finde, zu Dir zu sprechen, so will ich Dir hiermit sagen, daß Dein bestes Gelöbniß mit mir und der Schwur, den Du mir gegeben, nichts weiter für Dich sein soll, als ein wirrer und unverständlicher Traum. Ich gebe Dir Dein Gelöbniß zurück, meine Rottraut, und Du sollst so empfinden, als sei es nie gesprochen.  
Ich lebe in Gedanken Deine Märchenaugen in Nichtbegreiflichkeit auf mich gerichtet und ich weiß nicht, wie ich Dir verständlich machen soll, was vorgegangen ist in meiner Seele, ehe Du heute zu mir kamst, Du geliebtes Kind. Qual über mein zerbrochenes Leben, Sehnsucht nach Deinem Besiz und allen Freuden des Daseins und vor allem der Wunsch, Dich ganz und bis in die letzten Tiefen zu durchschauen, zu wissen, wie stark Deine Liebe zu mir ist, welchen Opfers Du für sie und für mich fähig wärest, hatten mich in einen Zustand hochgradiger Erregung gebracht. Du kamst — ich fühlte, daß ich Dich lassen mußte, Dich und die Welt — da wünschte ich, als letztes süßes und süßliches Bild der Erde das Wissen um Deine Liebe mit mir zu nehmen, zu erfahren, ob sie groß genug für das höchste Opfer ist? Es war eine Prüfung Deiner Seele, Deines Empfindens für mich, meine Rottraut, als ich Dich bot, mir zu geloben, nie einem anderen Manne anzugehören, wenn ich vor-

Dir geben muß. Kannst Du mir vergeben? Ja, Du wirst es können, selbst wenn Du mich nicht begreifst. Denn auch heute hast Du mein Verlangen nicht begriffen — ich sah es Deinen Augen an — und hast doch nicht gegögert, mir meinen letzten Wunsch zu erfüllen, mir den Schwur zu leisten. Du sollst gegögert sein dafür!  
Nun aber lege ich den Eid in deine lieben opferbereiten Hände zurück. Ganz frei, ganz unbeschwert sollst Du in ein neues Dasein hinaustreten, nachdem ich von Dir gegangen sein werde. Daß ich dann nicht mehr über Dir wachen, für Dich sorgen kann, Du geliebte Seele, das quält mich sehr.  
Was ich heute von Dir verlangte, ist gegen die Natur und ihre Gesetze. Du aber sollst leben, ich es Deinem inneren Wesen, Deinem Empfinden entspreche. Ich weiß, daß Du mich nicht schnell vergessen wirst — fühlst Du oder bereinst einen Deiner würdigen Mann, so werde glücklich mit ihm.  
Habe Dank für alles!  
Ein rührendes Stöhnen entrang sich Juttas blutlosen Lippen, nachdem sie zu Ende gelesen. Der Brief entfiel ihrer kraftlosen Hand, blieb vor ihr liegen. Und sie konnte ihre Augen nicht losreißen von diesen schluchzenden Zeilen.  
Was hatte sie hier gefunden! Was hatte sie entdeckt! Ein Verbrechen, ein unerhörtes Verbrechen war geschieden an einem abnungslosen Mädchen! Nur durch ein Verbrechen war der für Rottraut bestimmte Brief in die Lade dieses Schreibschreibe gekommen. Und die es begangen hatt, war Juttas Mutter.  
Wieder brach ein wimmernder Laut aus ihrer Brust. O Gott, es war nicht zu fassen, nicht zu begreifen, das Ganze! Es war ein unabweislicher Betrug!  
Sie raffte den Brief wieder an sich, den Zimmerschlag, eilte wie gebet die Treppe empor, in der Mutter Zimmer hinein, die ihr den schmerzenden Kopf zuwandte und müde fragte:  
„Was hast Du denn nur so lange getrieben, Jutta? Wo ist das Pulver?“  
Da war sie an ihrem Lager. Und trotz des Dämmerlichtes im Gemach sah Frau Gertrud sogleich die erschreckende Veränderung, die mit ihrer Tochter geschieden war. Wieß sie das Antlitz einer Toten leuchtete Juttas verzerrtes Gesicht ihr entgegen, aus den Lippen war jede Farbe entwichen, sie öffneten und schlossen sich in großer Qual, der Mund suchte vergebens Worte zu formen, es gelang ihr nicht in ihrer maßlosen Erregung. Und so deutete sie denn nur auf den Brief in ihrer Hand und stammelte:  
„Da... Wien... sieh her... dies habe ich gefunden.“

Frau Gertrud erkannte Claus Loubingers Schrift, sie las Rottrauts Namen. Hellwack war sie plötzlich, die Wärgene war vergessen, sie sprang empor von ihrem Lager und stützte die wankende, taumelnde Tochter mit beiden Armen. In ihrer Müdigkeit, ihren Schmerzen hatte sie den verheerenden Schicksal getroffen, Jutta hatte die andere Schwelbe geöffnet, an die Gertrud sonst nie einen Menschen ließ, und beim Suchen nach dem Pulver war ihr dieser Brief in die Hände gefallen, dieser Unglücksbrief. Und das heute, das jetzt!  
„Jutta, um Gottes willen, beruhige dich!“  
„Ich mich beruhigen?“ Ich die Mädchen. Nachdem ich dies, dies hier gefunden? Nachdem ich weiß, welches Verbrechen begangen worden ist in unserem Hause?“  
„Ruhig dich! Um Gottes willen! Sollen uns die Dienstboten hören? Willst du das Geheimnis hinausjahren in alle Welt, nachdem du durch einen unglücklichen Zufall Kunde davon erlangt hast?“  
„Ja, das will ich!“ rief Jutta flammend. „Keine Stunde länger werde ich dulden, daß dieser Brief ihr vorenthalten wird, ihr, für die er bestimmt war.“  
„Sei ruhig!“ sagte Frau Gertrud in bestigem, befehlendem Ton, „sie wird ihn erhalten, aber nicht heute.“  
„Wann?“  
„Wenn es an der Zeit ist!“  
„Mutter! Mutter!“ Ich die Jutta flammend auf. „Ich erkenne dich nicht wieder! Du, meine geliebte, geliebte Mutter, du konntest, konntest — dieses — dieses Verbrechen begangen! Ich lasse es nicht!“  
„Schweige!“ flüsterte die Frau wieder. Sie war nun auch totenbleich wie die Tochter. Mit flammenden Augen, in höchster, maßloser Erregung standen die beiden Frauen sich gegenüber.  
„Du, du willst Verbrechen nennen, was aus höchster, aus reinster Liebe für dich begangen wurde, unabweisbar?“ fruchte die Mutter.  
„Du stehst hier vor mir wie eine Anklägerin, nachdem ich alles, alles tat, vor nichts zurückzutreten, um dich glücklich zu machen! Für dich, nur für dich und dein Glück nahm ich diesen Brief ein! an mich, das weißt du, Jutta, und dennoch trübst du so vor mich hin?“  
„Das wußte ich nicht!“ Ich entsetzt der Bogen, sie brach auf einem Stuhl auf. „Das wußte ich nicht!“ flüsterte sie noch einmal mit tonloser Stimme. „Und ich begreife den Zusammenhang nicht!“  
„Es will ich ihn dir erklären!“  
Bedeutung los.

# Alltliche Bekanntmachungen.

## Coffeabaude.

Die Profforien werden Freitag, den 6. April, nachm. von 2-5 Uhr, in der Schule Zimmer 4, ausgegeben. Spätere Abholung ist gebührenpflichtig.

Der Gemeindevorstand.

## Dresden.

**pp. Mietzinsberechnung.** Der Rat zu Dresden veröffentlicht Bestimmungen über die Betriebskostenabrechnung für das erste Vierteljahr 1923. Hierzu teilt uns das Ortsmietenamt mit: Während bisher jährliche Abrechnung über die Betriebskosten vorgenommen war, ist nach den neuen Bestimmungen des Rates die Abrechnung über die Betriebskosten vierteljährlich vorzunehmen. In der Betriebskostenabrechnung, die nach dem Stande vom 31. Dezember 1922 vorzunehmen war und die, wo sie noch nicht erfolgt ist, ungesäumt nachgeholt werden muß, tritt nunmehr eine weitere Abrechnung nach dem Stande vom 31. März 1923. In diese Abrechnung sind alle Betriebskosten aufzunehmen, über die der Vermieter bis zum 31. März 1923 Rechnungen erhalten hat. Den Parteien bleibt es überlassen, auch nach dem 31. März eingehende Rechnungen mit in die Abrechnung aufzunehmen. Die Abrechnung soll spätestens am 30. April bewirkt sein. Die Mietervertretung hat das Recht, den Vermieter bereits jetzt schriftlich zur Abrechnung aufzufordern. Unterläßt der Vermieter trotz dieser Aufforderung die Abrechnung, so kann die Mietervertretung die Abrechnung selbst als Ortsmietenamt zur Herbeiführung der Abrechnung anrufen. Die Kosten dieses Verfahrens muß der Vermieter tragen, der durch sein alleiniges Verschulden die Tätigkeit des Amtes veranlaßt. Die Jansarabrechnung hat in solchen Fällen Schwierigkeiten ergeben, in denen der Vermieter weit entfernt, insbesondere auswärts wohnt. Deshalb ist in allen den Fällen, in denen die Abrechnung nicht innerhalb des gleichen Wohlhabenspolizeibezirks vorgenommen wird, in dem das Grundstück liegt, der Vermieter verpflichtet, der Mietervertretung auf Verlangen die Abrechnung und die Belege nicht nur vorzulegen, sondern auf zwei Tage auszubringen. So seine Mietervertretung besteht, haben die Mieter nur das Recht auf Vorlegung, nicht auf Auszubringen. Es ist ihnen aber jedwergl unbenommen, eine Mietervertretung zu wählen die dann das Recht auf Auszubringen hat. Jegliche hat nach dem Stande vom 31. März 1923 der gefälligst anzugebende Nachweis über die Berechnung des Aufwandes für laufende Instandhaltungskosten zu erfolgen. Zur Erleichterung der Abrechnung über die Betriebskosten und des Nachweises über die Verwendung des Aufwandes für laufende Instandhaltungsarbeiten gibt das Ortsmietenamt Vordrucke heraus, die vom Freitag an im Einkommensamt, Polzeiger Straße 1, im Allgemeinen Mietswohnerverein, Markstraße 29, käuflich zu haben sind.

**pp. 50 Millionen Mark Dresdner Sammlung für die Deutsche Roten Kreuzgesellschaft.** Das Ergebnis der Sammlung für die Deutsche Roten Kreuzgesellschaft in der Stadt Dresden beträgt bis jetzt rund 50 Millionen Mark. Es würde nach wünschenswert höher sein, wenn die Beiträge und das Restkapital nicht weiter Teile in Anspruch genommen hätten. Immerhin hat die Rote Kreuzgesellschaft der Deutschen Roten Kreuzgesellschaft, über diesen nationalistischen Sammlungen doch auch die Bedürftigen unserer eigenen Heimat nicht zu vergessen, die Geseftandtheit für die Roten Kreuzgesellschaft erneut angeregt, so daß die Sammlung noch weiter im Gange ist. Der Hinführenden sind ja so viele! Es gingen weiter ein: Deutscher Wanderverein 350 300 Mark, Bezirksverein Dresden und Umgegend der christlich-nationalen Gewerkschaften 51 771 Mark, L. Hoffmann, Ketschendorfer Straße, 50 000 Mark, Frau Senne und Dir. Herrn. Schleicher je 20 000 Mark, G. L. Lippold 12 000 Mark.

**pp. Ein Vortrag des Prinzen Max.** Die Antrittsrede eines Prinzen Max des Prinzen Max über „Arbeit für Befreiung der Menschheit“ hatte den Saal im Hause Wundemannstraße 4 in Dresden schon vor Beginn überfüllt. Veranstaltung war die Ortsgruppe Dresden des Deutschen Bundes obster Frauen, deren Vorsitzende Frau v. Hausen den Redner und die Versammelten kurz begrüßte. Alles Ende dieser Welt, so führte der Redner in 1 1/2 stündiger Rede aus, geht zurück auf Jertum und Unwissenheit auf der einen, Leidenschaft auf der anderen Seite. Beide im Bunde sind eine gewaltige Macht, die den Menschen in allerlei drückende Ketten schlägt. Die Menschheit von diesen Ketten zu befreien, ist die ewige Aufgabe, die sich niemand stellen kann. Deshalb soll jede vernünftige Erziehung dahin gehen, die jungen Menschen vor Jertum zu bewahren. Wir sollen ihnen keinerlei Vorurteile beibringen, weder Standesvorurteile noch andere, sollen sie vielmehr zu weiter nichts als zu reinen Menschen erziehen. Vielfach werden den Kindern Dinge beigebracht, die ihnen fürs Leben gar nichts nützen. Auch unsere Wissenschaft leidet an Vorurteilen: an der Ueberfischung der Aufklärung von zweifeln Reminiscenzen, zum Beispiel in der Geschichtswissenschaft. Die Erziehung sollte immer auch darauf hinausgehen, der Leidenschaftlichen Herr zu werden, die uns und anderen Schaben bringen. Sie sollte aber nicht erziehen zu allen Anstalten und Unstimmigkeiten unserer Kultur, sondern an J. J. Rousseau lernen, in dessen Schriften vieles Vernünftige zu finden ist. Unter den Fesseln und Ketten, von denen die Menschheit befreit werden muß, besprach der Redner dann ausführlich den Alkohol, der auch in kleinsten Mengen das Denken und den Willen in Fesseln schlägt und von dem man seine Mitmenschen nur durch völlige Enthaltensamkeit erlösen könne, ferner die über-

mäßige Eklust, den Virus und die übermäßige Verfeinerung, die nur erschwerende Gedächtnisse auf dem Gebiete der Sittlichkeit, Gelübde, Ehrfurcht und Ehrgeiz, die uns untunlich machen zu unserer Bestimmung; dem Dienste an anderen Menschen. Niemand aber löse Menschen befreien, der sich nicht erst selbst befreit habe.

**pp. Preisabbaun für Hausbrandholz.** Vom Dresdner Kohlenamt wird uns geschrieben: Die Ermäßigung der Kohlenwertpreise, worin die vom Reich erhobene Kohlensteuer enthalten ist, ermöglicht die Herabsetzung der Kleinverkaufspreise. Sie betragen ab Wagnislager für Steinkohle je nach Herkunft und Sorte je Zentner 7675 bis 8335 Mt., je Zentner 12 150 bis 13 950 Mt., für Niederläufiger Weichholz je Zentner 7560 Mt., je Zentner oder 140 Pfund Hausbrandholzfletsch 7805 Mt. Dazu tritt der böhmische Aufschlag von 10 Mt. je Zentner und 15 Mt. je Zentner für Händler, die ab Stablagert verkaufen, und ein weiterer Aufschlag von 10 Mt. je Zentner und 15 Mt. je Zentner für Händler, deren Lagerplätze von den Hauptkohlenhandlungen besonders weit entfernt sind. Abgesehen von Preisveränderungen geben sämtlichen Kohlenhändlern umgebend zu und sind in den Personalkonten an leicht schätzbare Stelle anzuschließen.

**pp. Verengung im Stadtteil Rick.** Der von dem Wege zwischen Leubner Straße und von der Wohnstraße bis an die Abzweigung Seidmayer Straßenunterführung führende Weg soll für den öffentlichen Verkehr eingezogen und geschlossen werden.

**pp. Festnahme einer 14köpfigen Einbrecherbande.** Durch umfangreiche Erörterungen gelang es der Dresdner Kriminalpolizei, eine Einbrecherbande zu ermitteln und festzunehmen, die seit Monaten ihr Unwesen in Dresden trieb. Die Bande, 18- bis 24-jährige erwerbslose Burshen, fanden sich in den Abendstunden im „Volkswohl“ zusammen und beratschlagten dort über ihre nächtlichen Streifen. Sie zogen dann in kleinen Trupps und auch geschlossen aus und hatten es auf Gastwirtschaften und auch Privatwohnungen abgesehen. Dort schloßen sie, was ihnen in die Hände fiel. Auf ihr Konto kommen gegen 50 Einbrüche, die zum größten Teil auf das Stadtgebiet entfallen. Auswärts wurden von ihnen Einbrüche in Radebeul, Lichtenberg, Berlesdorf b. Freiberg, Birna, Jeschenhof und Sehlitz verübt. Das Diebesgut brachten sie bei Händlern und auch Privatpersonen unter. Vier der Fehler wurden ebenfalls dem Gerichte zugeführt. Von den gestohlenen Sachen konnte nur ein Teil wieder herbeigeschafft werden.

**pp. Vor 175 Jahren, vom 1. bis 4. April 1748,** lag an vielen Orten nach heftigster Schnee. Am letzten Tage folgten plötzlich Tauwetter und große Wasserfluten.

**pp. Unfall auf der Kadrenbahn.** Am Dienstag kam auf dem Wiphal der Kadrenbahn der Herr J. R. 18 wohnhafte Automobilist beim Ausprobieren eines neuen Motors zum Sturz. Er wurde bewußtlos dem Krankenhaus zugeführt, wo an ihm eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

**pp. Von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde am Dienstag nachmittags gegen 1 Uhr auf der Antonstraße der 36 Jahre alte, wohnungslose Arbeiter Gottlieb Gutella, der mit Arm- und Beinverletzungen aufgefunden und dem Krankenhaus zugeführt wurde.**

**pp. Räder Tod.** Eine im Hause Breitstraße 7 wohnhafte, 88 Jahre alte Frau wurde gestern entseelt aufgefunden. Da man annahm, daß sie das Opfer von ausströmendem Leuchtgas geworden sein könnte, rief man die Sanitätsmannschaft der Feuerwehr herbei, welche feststellte, daß der Tod der Frau vermutlich durch Herzschlag herbeigeführt worden ist.

**pp. Selbstmord.** In seiner Wohnung Helgolandsstraße 14 wurde heute früh ein 29 Jahre alter Schlossergeselle mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Da bei dem Lebensmüden schon Totenstarre eingetreten war, wurde von Wiederbelebungsversuchen abgesehen.

**pp. Bewußtlos aufgefunden wurde heute vormittags auf der Großen Bräugasse eine Frau, die nach dem Polizeibezirk übergeführt wurde.**

**pp. Sturz aus dem Fenster.** Am Sonntag nachmittags gegen 1/6 Uhr stürzte der sieben Jahre alte Monteursohn Werner: Briefe aus einem Fenster der im 4. Stock gelegenen Wohnung im Hause A. Brechtstraße 33 in den Hof hinab und erlag sofort seinen Verletzungen.

**pp. Ein Briefbrand, der 1500 Zentner Briefe erfaßt hatte, beschädigte am Sonntag die Feuerwehr viele Stunden lang auf dem Grundstück Dornblüthstraße Nr. 43.**

**pp. Sieben Personen an Gasvergiftung erkrankt aufgefunden wurden am Montag früh im Hause Jakobsgasse 4. Beim Eintreffen der Sanitätsabteilung hatten sich fünf der Verunglückten wieder erholt, während an zwei Mädchen von 24 und 21 Jahren Wiederbelebungsversuche angestellt werden mußten, die auch zum Erfolg führten.**

**pp. Verhütung eines Waldbrandes.** Anlässlich in Folge des alten Wagners eines brennenden Bündelholzes brannte

am Karfreitag gegen 9 Uhr im Brühniggraben unterhalb des Arrens's Laub und Heide. Einer aus 20 Personen bestehenden Gesellschaft vom „Gut Klang“ Neustadt gelang es, durch Zuwerfen mit Sand den Brand in einer halben Stunde zu löschen.

## Dresden-West.

**Wasserkrafts-Vorhaben.** Einbruch. Aus einem Geschäft am Freiburger Platz wurden während der Osterferien mittels Einbruchs große Rollen Seidenbänder in verschiedenen Farben und Breiten und einige Stücke Seidenstoffe gestohlen. Die Kriminalpolizei bittet hieran um löbliche Mitteilungen.

**Dr. Friedrichstadt. Ermittelte Diebe.** Am Dienstag konnten die Diebe, die Ende Januar aus einem Vorrat im Ohrgehänge für 10 Millionen Mark Hindolen stahlen, in einem aus dem Justizhaus herbeigeholten Jemanden VI. und zwei Genossen ermittelt und festgenommen werden. Dem Festnehmen konnte der größte Teil des gestohlenen Gutes wieder zurückgegeben werden.

**Dr. Friedrichstadt. Selbstmord.** Stellenlos geworden, verließ der 82 Jahre alte, in der Friedrichstraße wohnhafte Hirschjäger Adam in Schwermut und beendete am 1. April nachts sein Leben durch Einatmen von Leuchtgas. Von Wiederbelebungsversuchen wurde Abstand genommen.

**Dr. Plauen. Der Verkehr an den Feiertagen war auch auf dem hiesigen Eisenbahnhaltepunkte ein sehr reger. Zur schnelleren Abfertigung des Publikums war noch eine zweite Fahrkartenerlaufsstelle eingerichtet worden. Diese Maßnahme ist nur zu begrüßen und möchte für den ganzen Sommer beibehalten werden.**

**Dr. Plauen. Bebauungsplanänderung.** Für die Freiburger Straße zwischen Jagdweg und Bismarckstraße, sowie einen Teil der in der Freiburger Straße einmündenden Koken- und Hohenollersstraße ist vom Hochbauamt ein neuer Fluchtlinienplan entworfen worden, der von heute ab vier Wochen lang zu jedermanns Einsicht im Neuen Rathaus (4. Obergesch., Zimmer 434) ausliegt. Einwendungen gegen ihn müssen zur Vermeidung des Verlustes des Widerspruchsrechtes binnen dreizehn Tagen beim Hochbauamt schriftlich oder mündlich angebracht werden.

**Dr. Plauen. Ein Kummelplatz** war für die Feiertage auf dem Brauereigrundstücke Ecke Hohentauern- und Tharandter Straße eingerichtet worden. Für die Bewohner der umliegenden Häuser sind solche Vogelweien im Feinen mit Drehorgelbetrieb gerade nichts Angenehmes.

**Dr. Plauen. Die Prinzess-Luisen-Straße** hat nun auch äußerlich ihren neuen Straßennamen erhalten. Unter den Straßenschildern mit den alten Namen sind neue angebracht worden mit der Aufschrift: jetzt Deumsoeder Straße.

**Dr. Plauen. Die evang. Arbeitsgemeinschaft der Friedenskirche** erlitt folgenden Aufruf: „Kirchengemeinschaft, haltet aus! Wiederum sehen die Gegner der Kirche in unserer Gemeinde eine wolle Agitation in Szene! Da die Höhe der gegenwärtigen Kirchensteuern keinen Anlaß bietet, um zum Austritt aus der Kirche zu gehen, wird durch eine tege Agitation von Haus zu Haus versucht, die Eltern zu bewegen, die Kinder, die Ostern 1924 die Schule verlassen, nicht konfirmieren zu lassen, sondern sie der sogenannten Jugend-„Weibe“ zuzuführen; oder aber auch die neu in die Schule zu führenden Kinder nicht zum Konfirmations-, sondern zum Moralunterricht anzu-melden. Ferner wird versucht, durch verantwortungslose Personen die Handlungen in der Kirche zu stören! — Wollen wir die ein Treiben talenlos zusehen? Nein, und abertmals nein! Nicht durch wolle Sehe in Wort und Schrift, sondern durch stille Taten und unergründliches, treues Bekenntnis zu unserer Kirche wollen und müssen wir unsern Gegnern den Erfolg streitig machen! Wir dürfen uns nicht verwirren und beirren lassen, wir müssen auch ein Wort der Ablehnung haben, wenn von unsern Gegnern an die Tür gepöcht wird. Daher ergeht an alle Kirchengemeinschaften die dringende Bitte, auskündend zu wirken in ihrem Bekanntheitskreis, und nicht nachzulassen in der Unterstützung der eingeleiteten Mission für unsere Friedenskirche, damit wir ihr und ihren treuen Gefährten und Beamteten auch über diese schwere Zeit hinweghelfen! Auch an die kirchlich gesonnenen Vereine unserer Parochie ergeht die dringende Bitte, in ihren Mitgliedschaften immer und immer wieder auf die Not der Kirche hinzuweisen. Durch treues Aus-sprechen und festes Zusammenhalten müssen die Bemühungen der Kirchengegner zunichte werden. Darum: Kirchengemeinschaften, haltet aus!“

**Dr. Plauen-Kaufhof.** Die Anmeldung der Konfirmanten für Ostern 1924 in der Friedens- und Hoffnungsgemeinde hat bei den zuständigen Geistlichen in den Tagen nach Ostern durch die Eltern oder sonst Erziehungsberechtigten zu erfolgen. Voraussetzung für die Aufnahme in den Konfirmantenunterricht ist Teilnahme am Religionsunterricht nicht später als Ostern 1922. Haben die Kinder nicht am Religionsunterricht in der Schule teilgenommen, so haben die Eltern den Nachweis zu erbringen, daß die Kinder anderweit eine genügende Unterweisung erhalten haben. Die Teilnahme an dem sogenannten lebenskundlichen oder Moralunterricht kann nicht als genügend angesehen werden.

**Plauen-Cotta.** Das 25-jährige Verursubildium feiert Pastor Johannes Wille an der 3. katholischen Volkshule (Bismarckstraße). Der Subilar ist auch Chor-leiter des Kirchenchors „Cäcilia“ in Cotta.

**apfr. Gittersee.** Bei der hiesigen Sparrasse wurden im März d. J. 6 322 657 Mark in 415 Posten eingezahlt und 394 802 Mark in 20 Posten abgehoben. Neue Wäcker wurden 26 ausgeliefert. — Bei der Girokasse betrauen die haren Einzahlungen 66 911 641 Mark, die haren Abhebungen 67 001 300 Mark. Bargeldbesitz gingen ein 142 875 448 Mark und aus 124 499 197 Mark.

**Dr. Cotta-Briesnitz-Kennig.** Die Elbe hat immer noch hohen Wasserstand. Das Wasser steht noch über die steinerne Uferbefestigung und hatte am Freitag an der hiesigen Dampfschiffhandstelle einen Stand von 20 cm über Null. Durch das letzte große Hochwasser hat namentlich auch der Leinwand zwischen der Dampfschiffhandstelle Briesnitz-Kennig bis zur Schonerbachmündung gelitten. Das Wasser hat den Sand zwischen den Strömen auf den gestillerten Teil des Weges herausgewaschen und den Sandweg neben dem Wasserstreifen zerstört. Jahrelange Angler konnte man an den letzten Wochen Tagen am Elbstrom sehen leben, die gütig auf das Ansehen eines Fischweins warteten. Namentlich an der Wehrgümmung und der Mündung des Schonerbachs fanden sie dichtgedrängt, weil hier das Elbwasser nach hereinfließt. Bei manchem Angler war das Warten nicht vergeblich, denn er brachte ziemlich große Fische aus dem Wasser. Andere wieder hatten nur geringen Ertrag. Auf dem hiesigen Elbwehr trugen jahrelange Wäcker. Mit kaltem Gefreiß liegen sie hintereinander her und schwimmen wieder auf dem Wasser. Auch der Schiffsverkehr auf der Elbe ist wieder ziemlich reger. Freilich fehlen noch die schmalen Dampfer der Schiffs-Bohmischen Dampfschiffhandstelle „Gellisch“, die erst das richtige Leben auf den Elbstrom bringen. Von Mitte April ab werden dieselben auch wieder den Strom beherrschen und viele Ausflügler nach dem Dresdner Westen bringen.

**Dr. Briesnitz.** Zu dem Gruppenwohnhause auf der Eigenheimfiedlung an der Ecke der Merzitzer Straße und Hammerau, dessen Bau im vergangenen Herbst begonnen wurde, sind die Grundmauern bis zum Erdgeschoss fertiggestellt. Das Haus wird ungefähr dieselbe Größe erhalten wie das im vergangenen Jahre vor dem Fiedhof errichtete.

**Dresden-Kennig.** Ein Wohnhausneubau ist hinter dem Lindenheim-Parkstraße im Kolbau vollendet worden. Auf der höchsten Stelle gelegen, hat man von hier eine prächtige Fernsicht. Der Neubau besteht aus Erd- und Obergesch. Parkett, Parkett, Parkett und Bauausführer ist Platzimmermeister, Ernst Road, Dresden.

**Coffeabaude.** Die vom Verschönerungsverein unterhaltenen Wege, Plätze und Anlagen sollen in diesem Jahre durchgängig instand gesetzt werden. Da die Kosten hierfür sehr hoch sind, daß sie der Verein bei bestem Willen nicht aufzubringen vermag, soll einer Antrags in der letzten Generalversammlung folgend der Weg der Selbsthilfe beschritten werden. Zu diesem Zweck sollen fünf bis sechs freiwillige Helferabteilungen gebildet werden, die erstmalig Sonntag, den 22. April, in den gelassenen Morgenstunden mit den erforderlichen Werkzeugen ausgerüstet, hinausgehen und die Instandhaltungsarbeiten in Angriff nehmen. Dankbar ist es zu begrüßen, daß sowohl der Männerverein Harmonie wie der Turnverein Vater John je eine solche freiwillige Helferabteilung stellen werden. An der Spitze einer jeden Abteilung steht ein technisch gebildeter Leiter, nach dessen Anleitung die Arbeiten auszuführen sind. Alle Mitglieder, die gelassen sind, sind an dieser freiwilligen, nur der Allgemeinheit nützlichen Arbeit zu beteiligen, werden gebeten, sich recht bald bei den Vorstandsmittgliedern des Vereins Herrn Oberpostsekretär Oettermann, Schulstraße, oder Herrn Eisenbahnsekretär Schuppman, Bahnhofstraße, zu melden. Alles Weitere wird dann den sich Meldenden nach mitgeteilt. Der Weg der Selbsthilfe ist im Vorjahre vom Verein beimalshin mit großem Erfolge in der Dresdner Erde beschritten worden. Was anderwärts möglich war, sollte auch hier bei und in Coffeabaude zu erreichen sein. Der Gemeindevorstand des Verschönerungsvereins hofft daher auch in diesem Jahre, wie es bisher immer der Fall war, auf tollkühler Unterstützung vieler seiner Mitglieder. — Der Gemeindevorstand des Vereins hat bereits Ende vorher Woche die Wege usw. einer einmündigen Beschäftigung unterzogen und dabei festgestellt, daß vor allem der Anseherung im unteren Teile, die Blüthenhöhe, der Voetenweg von der Blüthenhöhe über den Oettermannsteinbruch, Platz Präger bis zum Aufschloß und der Silberstein zum Waldfrieden in Ordnung gebracht werden müssen. Diese Arbeiten werden daher zuerst in Angriff genommen. Wenn der Verein es sich aneignen sein läßt, in

Deutscher-Kur.			
Berlin, (Mittelsch.)			
Telegraphische An-	3. 4.	3. 4.	29. 3.
zahlung auf	Stet.	Stet.	Stet.
Sachsen 1 Gulden	1279 258 140 7	8225 8830 75	
Dänemark 1 Krone	1019 725 040 04	1004 55 4050 70	
Schweden 1 Krone	1596 005 614 00	5548 59 5614 —	
Norwegen 1 Krone	1800 47 819 53	1775 55 3819 53	
Schiffahrt 1 in 20	575 58 578 45	571 56 574 45	
Schweden 1 Kronen	1890 28 300 75	1885 33 300 74	
Van-Hat-ist-ist-ist	29 71 29 84	29 74 29 83	
Frank 1 Kronen	626 22 610 08	619 19 633 58	
Polen 1 Kronen	4 88 4 99	4 78 4 82	
Polen 1 Kronen	1197 001 000 00	1179 54 1208 00	
Polen 1 Kronen	12 28 013 143 03	1206 76 1253 12	
Polen 1 Kronen	1054 85 1040 15	1029 91 1017 60	
Polen 1 Kronen	10004 19 405 15	9775 0 987 46	
Polen 1 Kronen	11047 32 1152 11	10965 2 1107 75	
Polen 1 Kronen	1108 99 1108 01	1176 55 1108 01	
Polen 1 Kronen	1250 57 1789 43	1200 70 1299 45	
Polen 1 Kronen	157 10 1 7 20	15 80 1 7 40	
Polen 1 Kronen	97 5 — 100 5	97 5 — 100 5	
Polen 1 Kronen	2294 25 2305 75	2294 25 2305 75	
Polen 1 Kronen			

**Dollar (mittags) 21125,-**  
**Sächsch. Krone 628,-**

